

COMMUNITY-DEVELOPMENT-FRAMEWORK: REFLEXIONSRAHMEN FÜR DIE PRAKTISCHE PROJEKTARBEIT IN DER GEMEINWESENORIENTIERTEN ERGOTHERAPIE



COMMUNITY-DEVELOPMENT-FRAMEWORK
REFLEXIONSRAHMEN FÜR DIE PRAKTISCHE PROJEKTARBEIT
IN DER GEMEINWESENORIENTIERTEN ERGOTHERAPIE

RUTH ZINKSTOK
SANDRA SCHILLER
ANNE-MIE ENGELN

2017

INHALT

1. Grafische Darstellung der Elemente des Community-Development-Frameworks	5
2. Erläuterung des Community-Development-Frameworks	6
Kritische Selbstreflexion	8
Partnerschaft mit der Community	8
3. Das Community-Development-Framework als Reflexionsrahmen:	8
Fragen und Strategien, um das ergotherapeutische Handeln zu strukturieren.....	8
Interprofessionelle Kooperation	10
Teil eines Netzwerks werden.....	10
Planung	11
Ressourcenfindung	12
Handeln	12
Evaluation	13
Nachhaltigkeit.....	14
Literaturhinweise	15
Über die Autorinnen	15

1. GRAFISCHE DARSTELLUNG DER ELEMENTE DES COMMUNITY-DEVELOPMENT-FRAMEWORKS



Schematische Darstellung des Community-Development-Frameworks

1. Mitglieder der Community

2. Stakeholder

3. Professionelle

4. Leiter/innen einer Organisation

5. Schlüsselfiguren

6. Ehrenamtlich Tätige



2. ERLÄUTERUNG DES COMMUNITY-DEVELOPMENT-FRAMEWORKS

Die neun Elemente des Reflexionsrahmens, die dem Prozess des Community Development strukturieren, basieren u.a. auf dem Kursmaterial zu Community Development, das 2004 von Henderson, Summer und Raj publiziert wurde, und den spezifischen Reflexionen und Erfahrungen, die im Rahmen von gemeinwesenorientierten hochschulischen Projekten an der Hogeschool van Amsterdam, der Hogeschool Gent und der HAWK, Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst, in Hildesheim gesammelt wurden. Auf dem europäischen COTEC-Kongress 2012 in Stockholm wurde ein erster Entwurf des Frameworks mit Kolleg/innen aus unterschiedlichen, überwiegend europäischen Ländern in einem Workshop diskutiert (Zinkstok et al. 2012). Das Framework wird seit 2012 auch in dem jährlich stattfindenden interdisziplinären „International Student Workshop on Community Development in Health (and Social) Care“ (vgl. Engelen, Schiller, Zinkstok 2014) eingesetzt. 2014 wurde es in einem Vortrag auf dem WFOT-Kongress in Yokohama vorgestellt (Zinkstok, Schiller 2014). Die bis Frühjahr 2015 andauernde Sammlung von Feedback und Diskussionsergebnissen zu seiner Verwendbarkeit sowie die Erfahrungen von Studierenden, die das Framework in der Projektarbeit verwendeten, haben für die Entwicklung der Endfassung eine wichtige Rolle gespielt. Um das Framework vor seinem theoretischen Hintergrund genauer vorzustellen, wurde in einer belgischen, deutschen und niederländischen Ergotherapie-Publikation jeweils ein Artikel darüber veröffentlicht (Zinkstok, Schiller, Engelen 2016; Schiller, Zinkstok, Engelen 2017; Zinkstok, Schiller, Engelen 2017). Eine erste gedruckte Version dieses Frameworks erschien zusammen mit einem separaten Einführungsteil im Jaarboek Ergotherapie 2016-2017 (Zinkstok, Schiller, Engelen 2016). Hier handelt es sich um eine leicht überarbeitete Endfassung, die identisch ist mit der niederländischen Endversion.

An zentraler Stelle des Reflexionsrahmens befinden sich die verschiedenen an einem Projekt beteiligten Parteien, die auf einer gleichberechtigten Grundlage zusammenarbeiten: die Menschen aus der Community, Personen, die eine Führungsrolle in der Community erfüllen, Schlüsselfiguren, Stakeholder (Interessenvertreter/innen), Professionelle und ehrenamtlich Tätige.

Obwohl einige Elemente des Reflexionsrahmens als Schritte betrachtet werden können, die logisch aufeinander folgen, ist beim Community Development grundsätzlich nicht von einer linearen oder chronologischen Abfolge auszugehen. Kennzeichnend für diesen Ansatz ist vielmehr ein zyklischer bzw. iterativer Prozess, in dem – auf der Basis von Dialog und Reflexion – eine fortlaufende Verbesserung des gewählten Ansatzes erreicht werden soll. An einigen Elementen wird gleichzeitig gearbeitet, andere werden regelmäßig wiederholt und wieder andere müssen immer wieder neu betrachtet werden (vgl. auch das Modell von Galvaans & Peters 2014). Jedoch kann auf der Basis von Erfahrungen mit gemeinwesenorientierten Projekten festgestellt werden, dass der Aufbau einer partnerschaftlichen Beziehung mit einer Community in der Regel den ersten Schritt darstellt. Dieser erste wichtige Schritt im Prozess ist i.d.R. zeitintensiv, da die Professionellen und die Menschen in der Community sich kennenlernen (und gegenseitiges Vertrauen entwickeln) müssen. Die Erfahrung zeigt, dass es viel Zeit kostet, einen angemessenen Eindruck der bestehenden Veränderungsbedarfe einer Community und der Perspektive, aus der sie ihre Probleme betrachtet und darüber diskutiert, zu erhalten.

Jedes Element des Reflexionsrahmens erhält im Dialog mit Menschen aus der Community seine spezifische Struktur. Ein Community-Development-Ansatz ist vom Prinzip her ein Bottom-Up-Ansatz im sozialwissenschaftlichen Verständnis, d.h. die Ziele und Bedürfnisse der Community leiten den Prozess. Die Professionellen haben eine bestärkende und unterstützende Rolle und treten nur als Expert/inn/en auf, wenn die Community dies will, z.B. wenn ihre Mitglieder spezifische Kenntnisse oder Fertigkeiten erwerben möchten, um eine bestimmte Idee oder Initiative zum Wohle der Community umzusetzen.

Die Fläche, auf der die verschiedenen Elemente des Reflexionsrahmens und die Community zusammen treffen, symbolisiert die Tatsache, dass die Elemente nur in der Interaktion mit allen Betroffenen ihre Wirkung entfalten und dass schließlich die erwünschten Ziele erreicht werden können, die mit Partizipation, Gewinn an Betätigungsmöglichkeiten, sozialer Inklusion und Lebensqualität in Zusammenhang stehen. Die an diesem Prozess beteiligten Professionellen geben der Interaktion Form, gehen auf der Grundlage von Gleichberechtigung vor, hören genau auf die Bedürfnisse und Lösungsrichtungen, die die Community für sich sieht, und bringen ihr spezifisches Fachwissen (in Form von Wissenstransfer oder von Kompetenztraining) dann ein, wenn die Community Bedarf daran hat.

Ein Community-Development-Prozess in der gemeinwesenorientierten Ergotherapie bezieht sich auf ein Betätigungs- oder Teilhabeproblem. Der/die Ergotherapeut/in geht davon aus, dass es Sinn macht, Betätigungsprobleme aus der Perspektive der Betätigungsgerechtigkeit zu betrachten: Jeder Mensch hat das Recht darauf, Betätigungen in Übereinstimmung mit seinem Leistungsvermögen und seinen Betätigungsbedürfnissen auszuführen. Aus diesem Grund ist es

empfehlenswert, die Strategien und Reflexionsprozesse des hier vorgestellten Reflexionsrahmens in Zusammenhang mit dem „Participatory Occupational Justice Framework“ (Whiteford & Townsend 2011) zu nutzen.

Als Visualisierung des Reflexionsrahmens wurde ein Zelt ausgewählt, weil man dieses im symbolischen Sinne an der Stelle errichten kann, wo es erforderlich ist, nämlich dort, wo eine Community ein Betätigungsproblem hat. Die Möglichkeit, das Zelt zu versetzen, symbolisiert die Flexibilität, die innerhalb eines Community-Development-Ansatzes an den Tag gelegt wird. So wie die Pfosten eines Zeltes auf eine gut durchdachte Art und Weise gesetzt werden, um dem Zelt Stabilität zu verleihen, werden zwei oder mehrere Elemente zielbewusst miteinander verbunden, um den Prozess des Community Development so effektiv wie möglich zu verstärken. Die einzelnen Zeltplanen sind stabil miteinander verbunden und repräsentieren die Erfordernis zur Zusammenarbeit in Hinblick auf das Setzen von gemeinschaftlichen Zielen, das Formulieren einer gemeinsamen Vision, wie das Betätigungsproblem angegangen werden soll, und auf die praktische gemeinsame Gestaltung des Ansatzes. Dies verweist zugleich auf die Tatsache, dass die Community sich für das Problem und seine Lösung verantwortlich fühlen muss, wenn der Community-Development-Prozess Aussicht auf Erfolg haben soll.

Im Rahmen jedes Elementes können die Professionellen – als Teilnehmer/innen an einem Projekt, das auf Grundlage eines Community-Development-Ansatzes ausgeführt wird – sich eine Anzahl von Fragen stellen, die helfen, die eigene(n) Rolle(n), Motive und Handlungen zu klären. Diese werden im folgenden Kapitel gemeinsam mit spezifischen Hinweisen zu den einzelnen Elementen aufgeführt.

3. DAS COMMUNITY-DEVELOPMENT-FRAMEWORK ALS REFLEXIONSRAHMEN: FRAGEN UND STRATEGIEN, UM DAS ERGOTHERAPEUTISCHE HANDELN ZU STRUKTURIEREN

KRITISCHE SELBSTREFLEXION

In einem gemeinwesenorientierten Projekt auf Basis eines Community-Development-Ansatzes müssen Ergotherapeut/inn/en nicht nur gegenüber den Motiven, Bedürfnissen und Kenntnissen der anderen an dem Projekt Beteiligten aufmerksam sein, sondern sich auch der eigenen Motive, der Verbundenheit mit der Community und der eigenen Möglichkeiten, zu einem Veränderungsprozess beizutragen, bewusst sein.

- Welchen Anlass bzw. welche Gründe gibt es für die geplante Projektarbeit?
- Warum möchte ich mit dieser Community zusammenarbeiten?
- Was sind meine Gründe, um mit unterschiedlichen Parteien zusammenzuarbeiten?
- Habe ich die gleichen oder andere Interessen als die Community?
- Was kann ich warum von dieser Community lernen und wem gegenüber bin ich verantwortlich?
- Welche Verbindung habe ich zu der Community und wie identifiziere ich mich mit ihr?
- Welches Wissen und welche Kompetenzen besitze ich bereits und was benötige ich (zusätzlich) für diese spezifische Community?
- Wofür fühle ich mich verantwortlich?
- Erfordert dieses Projekt die Übernahme von ehrenamtlichem Engagement? Bin ich dazu bereit?
- Kann ich meine persönlichen Einstellungen und Interessen von meiner professionellen Arbeit abgrenzen?

PARTNERSCHAFT MIT DER COMMUNITY

Es ist wichtig, mit dem mehrdeutigen Begriff „Community“ vorsichtig umzugehen. In der Praxis arbeiten Ergotherapeut/inn/en tatsächlich viel häufiger mit einzelnen Mitgliedern einer Community zusammen, die unterschiedliche Rollen haben können bzw. erfüllen möchten, als mit Gruppen, die zu einer Community bzw. einem Gemeinwesen gehören. Die Fragen müssen entsprechend differenziert werden, z.B.: Wie kann ich mit einzelnen Mitgliedern Kontakt aufnehmen? In welcher Reihenfolge? Wie können schwer erreichbare Personen involviert werden?

Reflektieren Sie, wie Sie selbst Mitglied von verschiedenen Communities sind – dies kann Ihr Verständnis verbessern, wie die Community intern funktioniert und welche Rollen ihre einzelnen Mitglieder übernehmen. Denken Sie daran, dass es Zeit braucht, um eine Community kennenzulernen und eine Verbindung mit ihr aufzubauen. Die Art und Weise, wie Ergotherapeut/inn/en sich die unten aufgeführten Fragen stellen, ist deshalb auch in hohem Maße vom Kontext abhängig. Außerdem erfordert es viel Zeit, eine Community kennenzulernen und einander zu vertrauen. Gegenseitiges Vertrauen ist eine wichtige Voraussetzung, um auf der Basis von Gleichberechtigung zusammen arbeiten zu können, eine partnerschaftliche Beziehung einzugehen und eine gemeinsame Perspektive bezüglich der Bedürfnisse der Community und möglicher Lösungsrichtungen zu entwickeln.

- Welche Merkmale besitzt diese spezifische Community? Was weiß ich bereits, worüber brauche ich zusätzliche Informationen? Wo bzw. von wem kann ich Informationen erhalten? Könnten damit Probleme verbunden sein?
- Welche Möglichkeiten gibt es, mit dieser Community in Kontakt zu treten? Was sind die jeweiligen Vor- und Nachteile?
- Welche Schlüsselfiguren, Organisationen (im Gemeinwesen), Interessenvertreter/innen usw. können mir helfen, Zugang zu der Community zu erhalten?
- Wie kann ich die Ansichten und Bedürfnisse der Community kennenlernen? Gibt es unaufdringliche Möglichkeiten, dies zu tun (z.B. durch Beobachtung, Beteiligung an Aktivitäten, beiläufige Gespräche...)?
- Welche Stärken und welche Schwächen hat die Community? Wie sehen die Menschen ihre Community? Wie sind ihre Wertvorstellungen?
- Wie kann ich die Community darin unterstützen herauszufinden, wodurch ihre Handlungs- und Betätigungsmöglichkeiten gemeinschaftlich und individuell beeinflusst sind?
- Wie kann ich bestimmte Beobachtungen im Zusammenhang mit Fragen der Betätigungsungerechtigkeit und sozialen Exklusion auf angemessene Weise zur Sprache bringen?
- Welche Haltung ist passend in dieser Situation in dieser Community? Ist ein direkter oder indirekter Ansatz, ein Top-Down- oder Bottom-Up-Ansatz, eine aktivere oder passivere Rolle für mich angemessen? Sollte bzw. wann sollte ich eine Expert/inn/enrolle einnehmen?
- Wie kann ich die Community am besten über die Ergotherapie informieren?

INTERPROFESSIONELLE KOOPERATION

In gemeinwesenorientierten Projekten, d.h. Projekten mit einem Community-Development-Ansatz, kommen Ergotherapeut/inn/en außer mit Angehörigen der Community auch häufig mit Akteur/inn/en aus unterschiedlichen Bereichen in Berührung: mit Vertreter/innen von Organisationen, mit Professionellen aus unterschiedlichen Disziplinen (mit unterschiedlichem Bekanntheitsgrad), mit Ehrenamtlichen usw. Mit allen diesen Menschen müssen sie im Interesse der (Menschen in der) Community sinnvoll zusammenarbeiten. Deshalb ist es wichtig, dass sie gute Kenntnisse über die Kompetenzen und das Wissen der anderen Disziplinen besitzen oder erwerben bzw. dass sie umgekehrt ihre eigene Rolle als Ergotherapeut/inn/en identifizieren und allen Betroffenen klar vermitteln können. Diese Rolle kann unterschiedlich sein, je nachdem, wo genau man sich im Community-Development-Prozess befindet.

- Welchen Mehrwert bringt eine Beteiligung der Ergotherapie im Vergleich zum Beitrag anderer Berufsgruppen?
- Muss ich meine (potentielle) Rolle als Ergotherapeut/in erläutern (und wenn ja, wie) oder ist diese bereits bekannt?
- Kenne ich die „professionelle Kultur“ der anderen Berufsgruppen? Kenne ich ihre Ziele, Interessen, Aufgaben, ihr professionelles Rollenverständnis, ihren Ansatz und ihre Vorgehensweise?
- Wann und wie treffe ich mit anderen Berufsgruppen zusammen? Welche Kooperationsmöglichkeiten gibt es bzw. welche können geschaffen werden?
- In welchen Situationen kann ich meine Kompetenz als Vermittler/in zwischen unterschiedlichen Disziplinen einbringen, um Brücken zwischen den Diskursen im Gesundheit- und Sozialbereich zu schlagen?
- Wie kann ich auf Fragen der Betätigungsungerechtigkeit aufmerksam machen?

TEIL EINES NETZWERKS WERDEN

Veränderungsprozesse sind umso erfolgreicher, je besser ein Veränderungsprozess von der Umgebung verstanden wird. Dies gilt für Einzelpersonen, für Gruppen und für die Community bzw. das Gemeinwesen.

- Wie kann ein unterstützendes Umfeld geschaffen werden?
- Welche Partnerschaften (Arbeitskreise bzw. Arbeitsgruppen, Nachbarschaftsinitiativen, Runde Tische etc.) gibt es bereits oder könnten sinnvoll sein? Ist es wünschenswert, sich darin zu engagieren?
- Welche Netzwerke bestehen schon im Gemeinwesen? Wie kann das Projekt daran angeschlossen werden? Oder: Wie kann ein Netzwerk aufgebaut werden?
- Wie kann die Community Kontakt zu bestehenden Dienstleistungseinrichtungen, Organisationen und Initiativen im Sozial- und Gesundheitsbereich finden, die ihre Pläne unterstützen können, damit sich die Chance erhöht, die Ziele der Community verwirklichen zu können?
- Können Leitbilder bzw. Mission Statements von bestehenden Organisationen, Richtlinien o.ä. zur Orientierung dienen?
- Wie kann die bestehende Infrastruktur am besten genutzt werden?

PLANUNG

Die Planungsphase bezieht sich auf die Zielfindung und -festlegung, die Planung von (betätigungs-basierten) Interventionen, Strategien, Tools und Evaluationsmöglichkeiten. Es ist wichtig, die Ausgangssituation der Community deutlich zu beschreiben: Was sind die Stärken der Community und mit welchen Problemen und Herausforderungen sieht sie sich konfrontiert? Dies wird unter Nennung der Quelle in einem Dokument festgelegt, das Mitgliedern der Community zur Verfügung steht. Auf der Grundlage der Ausgangssituation kann über die angestrebte Situation (> Ziele) und über die Art und Weise, wie man darauf hinarbeiten will (> Aktivitäten, Einsatz von Ressourcen), nachgedacht werden. Dieses Bild der erfassten Bedürfnisse kann in Diskussionen mit der Community bestätigt oder geändert werden.

- Was ist das Ziel dieses Projektes?
- Wie Sorge ich dafür, dass die Community sich selbst anhaltend für das Problem zuständig fühlt, für das eine Lösung gesucht wird?
- Welche sozialen bzw. Gesundheitsprobleme sollen thematisiert werden? Welche Verbesserungen werden angestrebt?
- Welche Methoden (z.B. Moderationsformen) sollen eingesetzt werden, um die Wünsche und Ziele der Community zu eruieren?
- Kann ich das ABCD*-Modell nutzen? Und wenn ja, wie kann ich das am besten tun?

*ABCD = Achieving Better Community Development (Übers.: Eine bessere Entwicklung der Community erreichen) (vgl. Barr & Hashagen, 2000)

- Wie arbeite ich mit der Community zusammen, so dass ein gemeinsames Gesamtkonzept der möglichen Interventionen entsteht?
- Wie Sorge ich dafür, dass alle Beteiligten auf der Grundlage dieses Gesamtkonzeptes vorgehen?
- Wie Sorge ich dafür, dass die vorhandenen Ressourcen, die die Community bereits besitzt oder zu denen sie Zugang erhalten kann, genutzt werden?

- Wie kann ich Gelegenheiten schaffen, damit die Mitglieder der Community in dem Prozess eine direkte Rolle spielen?
- Wie kann ich sicherstellen, dass das Ergebnis sich im Besitz der Community befindet?
- Welche Methoden (Fragebögen, Interviews, dialogische Gesprächsführung, Fokusgruppen, Tagebücher/Logbücher, Beobachtungen, Photovoice, Weltcafé...) kann ich einsetzen, um die Community zu beteiligen und die gewonnenen Informationen an sie zurück zu vermitteln? Sind die gesetzten Ziele machbar? Können sie in kleine Schritte unterteilt werden, die bei den Beteiligten zu Erfolgsgefühlen führen?
- Welchen Community-Development-Strategien folgen die Interventionen:
 - Capacity Building (Kapazitätsentwicklung)
 - Entwicklung von Partnerschaften
 - Empowerment (Befähigung)?
- Will ich Einfluss auf das lokale Sozial- und Gesundheitssystem ausüben? Und wenn ja, wie?
- Welche Möglichkeiten für bedeutungsvolle Betätigungen können geschaffen werden?
- Welche Formen der Evaluation sind angemessen?

RESSOURCENFINDUNG

Ergotherapeut/inn/en nutzen ihr professionelles und persönliches Selbst strategisch, um Zugang zu Ressourcen zu erhalten, über die spezifische Personen oder Sozial- bzw. Gesundheitseinrichtungen verfügen. Entsprechend entscheiden sie kontextabhängig, wie stark sie jeweils auf ihren beruflichen Hintergrund und ihre Abschlüsse bzw. akademischen Titel verweisen wollen. In manchen Situationen kann es wichtiger sein, sich auf die Entwicklung von gleichberechtigten Beziehungen mit den Angehörigen einer Community und anderen Beteiligten zu konzentrieren.

- Welches soziale Kapital besitzt die Community?
- Mit wem muss ich Kontakt anbahnen und auf welchem Wege kommuniziere ich?
- Wie können die Ressourcen der Community aktiviert werden?
- Wie können Ressourcen außerhalb der Community (im lokalen, regionalen usw. Kontext) mobilisiert werden?
- Welche Fördermöglichkeiten (z.B. Zuschüsse, Spenden oder Sponsoring) gibt es?
- Was ist erforderlich, um eine Förderung beantragen zu können?
- Welche Beratungsangebote gibt es, um die nötige Unterstützung zu erhalten?
- Welche Parteien können an einem Förderantrag beteiligt werden, damit das Projekt für eine Förderung in Frage kommt?

HANDELN

Im Reflexionsrahmen für die praktische Projektarbeit in der gemeinwesenorientierten Ergotherapie werden die wichtigsten Strategien, die verfolgt werden können, mit den Begriffen Capacity Building, Entwicklung von Partnerschaften und Empowerment bezeichnet. Im Rahmen dieser Strategien wird dann genau überlegt, welche Aktivitäten von den verschiedenen Parteien unternommen werden können, um den gewünschten Veränderungsprozess zu durchlaufen und die Ziele der Community zu erreichen. Viele Aktivitäten der Professionellen sollen den Charakter einer Unterstützung und Bestärkung von Menschen in der Community haben, so dass diese die Kenntnisse und Fähigkeiten erlangen, um die gewünschten Veränderungen selbst herbeiführen zu können. Für welche Aktivitäten man sich entscheidet, hängt von den Wünschen und Möglichkeiten der Menschen ab, mit denen zusammen das gemeinwesenorientierte Projekt umgesetzt wird.

- Welche Aktivitätsformen passen zum Kontext und zu den Menschen, mit denen ich zusammenarbeite?
- Auf welcher Stufe strebe ich Empowerment an? Auf der Stufe von Einzelpersonen? Von Personengruppen? Von Organisationen? Der gesamten Community bzw. des gesamten Gemeinwesens?
- Welche Aktivitäten der Community sind erforderlich oder wünschenswert, um diese zu stärken? Wie können einzelne Angehörige der Community am besten an dem einsetzenden Veränderungsprozess beteiligt werden, so dass sie sich an den relevanten Aktivitäten der Community beteiligen? Welche professionelle Rolle ist für mich in unterschiedlichen Kontexten jeweils angemessen, damit ich zu dem Veränderungsprozess beitrage?

EVALUATION

- Wie kann ich die Beteiligung der Community bzw. deren einzelner Mitglieder an bedeutungsvollen Betätigungen fördern oder erleichtern – insbesondere in Hinblick auf Betätigungen, von denen sie bisher ausgeschlossen sind?
- Wie können die unterschiedlichen Aufgaben und Rollen und die damit verbundene Verantwortung für die Projektarbeit am besten unter den Beteiligten verteilt werden?
- Wie kann ich meine beruflichen Kompetenzen strategisch nutzen, z.B. durch das Coaching von (aktiven) Mitgliedern der Community, Ehrenamtlichen oder Kolleg/inn/en bei der Durchführung von Aufgaben, die sie sich vorgenommen haben?
- In welchen Momenten des Prozesses ist es sinnvoll, Fragen der Bildung und Informationsvermittlung zu berücksichtigen?
- Wie werden die ausgewählten Community-Development-Strategien koordiniert?
- Wie wird die gemeinsame Zusammenarbeit strukturiert?
- Wie werden wichtige Einrichtungen und Organisationen an dem Veränderungsprozess beteiligt?
- Ist es erforderlich, bestimmte Aktivitäten und Umgebungen für Angehörige der Community anzupassen? Und falls ja, wie kann das optimal geschehen?
- Wie kann ich mein professionelles und persönliches Selbst strategisch nutzen, um auf eine gleichberechtigte Machtverteilung zwischen Gesundheitseinrichtungen, Einrichtungen im Gemeinwesen und Servicenutzer/innen hinzuarbeiten, so dass Möglichkeiten für bedeutungsvolle Betätigungen in der Community geschaffen werden?
- Wie kann ich so zusammenarbeiten, dass die Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitsbereich in ausreichendem Maße die Partizipationsmöglichkeiten der Menschen in der Community unterstützen?

Bei der Evaluation ist es wichtig, dass alle beteiligten Parteien im Veränderungsprozess nach ihren Erfahrungen, ihren Erwartungen und ihrer Wahrnehmung der erreichten Ergebnisse befragt werden. Es ist wünschenswert, dass nach der Entscheidung für eine und nach der Durchführung einer Aktivität oder Intervention deren Effektivität reflektiert wird. In diesem Sinn führen Evaluationen auch zur Reflexion der anschließenden Aktivitäten oder Strategien, die zu spezifischen Ergebnissen geführt haben.

- Führt die betreffende Aktivität zu dem gewünschten Ergebnis oder zur gewünschten Veränderungsrichtung? Macht es Sinn, die Aktivität oder Intervention auszuführen oder ist es besser, eine andere Aktivität einzusetzen?
- Wie kann ich sicherstellen, dass die am Veränderungsprozess beteiligten Akteur/inn/en kontinuierlich Informationen für die Evaluation sammeln und die Ergebnisse der durchgeführten Aktivitäten gemeinsam auswerten und reflektieren?
- Wie kann ich sicherstellen, dass der verwendete Ansatz (Aktionsformen, Interventionen, strategische Aktivitäten) regelmäßig evaluiert wird, um die vereinbarten Ziele bzw. gewünschten Veränderungen zu erreichen?
- Wie werden die Projektziele in ihrer Gesamtheit evaluiert?
- Was lernen wir aus der Reflexion des Einsatzes aller Beteiligten im Verhältnis zum letztendlich erreichten Ergebnis? Inwiefern waren die finanziellen Mittel ausreichend und inwieweit hatten sie Einfluss auf das Ergebnis des Veränderungsprozesses?
- Was bedeuten die Evaluationsergebnisse für zukünftige Projekte?
- Wie können die Evaluationsergebnisse am besten dokumentiert werden?
- Wie können die Evaluationsergebnisse am besten verbreitet werden?

NACHHALTIGKEIT

Gemeinwesenorientierte Projekte sind häufig Projekte mit einer langen Laufzeit. Andererseits wird finanzielle Unterstützung oder Förderung häufig nur für kurze Zeit gewährt. Das ist ein wichtiger Grund, um bereits zu Projektbeginn auf Fragen der Nachhaltigkeit zu achten: Auf welche Art und Weise kann das Projekt fortgesetzt werden, wenn die Förderung ausläuft? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit das Projekt dann auch wirklich fortgeführt werden kann?

- Welche Veränderungsprozesse und langfristigen Aktivitäten können aus dem Projekt entstehen? Wer kann sich dafür zuverlässig engagieren?
- Welche Unterstützung braucht die Community nach Abschluss der Projektphase? Wie kann diese Unterstützung organisiert werden?
- Wie kann ich meine eigenen Erfahrungen und meinen Wissenszuwachs anderen zugänglich machen?
- Möchte die Community ein Anschlussprojekt initiieren? Für wen ist dies sinnvoll? Wie und durch wen kann ein Anschlussprojekt umgesetzt werden?
- Wie kann die Community auf den Abschluss des Projektes bzw. auf den Abschied der sie unterstützenden Professionellen vorbereitet werden?
- Wie kann ich mich selbst am besten auf das Verlassen des Projektes bzw. der Community vorbereiten?
- Welche Schlussfolgerungen ziehe ich in Hinblick darauf, was ich aus der Zusammenarbeit mit allen am Projekt Beteiligten gelernt habe?
- Wie kann ich einen Beitrag leisten zur Entwicklung einer langfristigen Vision, wie Partizipation, Gesundheit, Lebensqualität und Betätigungsgechtigkeit in einer Community verbessert werden können?

LITERATURHINWEISE

Barr, A. & Hashagen, S. (2000).

ABCD Handbook: A Framework for Evaluating Community Development. London: CDF Publications.

Engelen A., Schiller S. & Zinkstok R. (2014).

Een community development benadering in de ergotherapie. In: W. Van Handenhoven (Hrsg.). Jaarboek Ergotherapie 2014. Leuven: Uitgeverij Acco, 243-252.

Galvaan, R. & Peters, L. (2014).

Occupation-based Community Development Framework. <https://vula.uct.ac.za/access/content/group/9c29ba04-b1ee-49b9-8c85-9a468b556ce2/OBCDF/pages/intro.html> (Letzter Zugriff am 18.7.2017).

Henderson P., Summer S. & Raj T. (2004).

Developing Healthier Communities: An Introductory Course for People Using Community Development Approaches to Improve Health and Tackle Health Inequalities. Health Development Agency UK.

Whiteford G. & Townsend E. (2011).

Participatory Occupational Justice Framework (POJF 2010): Enabling Occupational Participation and Inclusion. In: F. Kronenberg, N. Pollard & D. Sakellariou (Hrsg.). Occupational Therapies without Borders. Volume 2: Towards and Ecology of Occupation-Based Practices. Edinburgh etc.: Elsevier Churchill Livingstone, 65-84.

Zinkstok R., Dickson R. Dubois B., Engelen A., Johansson A. & Schiller S. (2012). Guidelines for

Community Development in Occupational Therapy. Workshop auf dem 9. COTEC Congress of Occupational Therapy in Stockholm am 26.5.2012.

Zinkstok R. & Schiller S. (2014).

A Framework to Support Occupational Therapy Students Involved in Projects Based on a Community Development Approach. Vortrag auf dem 16. WFOT Congress & 48. Japanese OT Congress Yokohama am 19.6.2014.

Informationen zum Hintergrund des Frameworks finden sich in den folgenden Publikationen:

Schiller S., Zinkstok R., Engelen A. (2017).

Empowerment-Prozesse in Gang setzen: Reflexionsrahmen für die gemeinwesenorientierte Ergotherapie. In: Ergotherapie und Rehabilitation 56(8), 20-24.

Zinkstok R., Schiller S. & Engelen A. (2016).

Community-Development-Framework. Een reflectiekader voor ergotherapeutisch handelen op basis van een Community Development benadering. In: W. Van Handenhoven (Hrsg.). Jaarboek Ergotherapie 2016. Leuven: Uitgeverij Acco, 107-116.

Zinkstok R., Schiller, S. & Engelen A. (2017).

Community-Development-Framework. Een reflectiekader voor ergotherapeutisch handelen. Ergotherapie Magazine 3, S. 38-45.

ÜBER DIE AUTORINNEN

Anne-Mie Engelen ist hauptamtlich Lehrende an der Hogeschool Gent.

Dr. Sandra Schiller ist hauptamtlich Lehrende an der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim / Holzminden / Göttingen.

Drs. Ruth Zinkstok ist als hauptamtlich Lehrende an der Hogeschool van Amsterdam im Ruhestand.

Kontakt

sandra.schiller@hawk-hhg.de

Herausgeber

**Deutscher Verband der
Ergotherapeuten e.V. (DVE)**

Postfach 2208
76303 Karlsbad

Telefon (07248) 91 81-0
Telefax (07248) 91 81-71
info@dve.info
www.dve.info

Alle Rechte der Vervielfältigung und Verarbeitung
in elektronischer Form, in Film, Funk, Fernsehen
sowie der Fotokopie und des auszugsweisen Nachdrucks
sind vorbehalten.

Beachten Sie auch die Publikationen der DVE-Projektgruppe Gemeinwesenorientierte
Ergotherapie, die auf der Homepage des DVE kostenlos abgerufen werden können.
Kontakt: pg-gemeinwesen@dve.info

Stand: Juli 2017